

WALTER KAISER, Tief- und Straßenbau

Rastenburg-Königsberg-Graudenz

Am 22. Mai 1922 wurde die Firma von dem Baumeister Walter Kaiser gegründet. Er erwarb im gleichen Jahr das Grundstück Hippelstraße 3, ein dreigeschossiges Mietshaus. Dieses diente mit Grundstück für spätere Jahre als Hauptsitz des Unternehmens.

Über den Baustoffhandel wurden erstklassige Drainageröhren aus Westpreußen bezogen, Voraussetzung für erste Aufträge im Meliorations- und Straßenbau. Es folgten Ausführungen von Straßenbauten, hier Neubau von Landstraßen. Der erste Auftrag war die Straße von Dönhofstadt nach Modgarben.

Bereits im Jahre 1932 wurde eine moderne Asphalt-Mischanlage gekauft, man fand damit Eingang in den modernen Straßenbau. Straßenbaustoffe stellte die Firma teilweise selbst her aus Steinen der Endmoränenvorkommen in den Kreisen Lötzen (Stürlack, Steintal), Rastenburg und Sensburg. Nur wenige Objekte seien genannt, wie Angerburg-Lötzen, Schakendorf-Nordenburg, Korschen-Rößel, Tilsit-Heydekrug. Flugplätze in Neukuhren, Gerdauen, Heiligenbeil und Rastenburg wurden von den Wehrmachtsbauämtern in Auftrag gegeben.

In der Bankmannstraße wurde eine größere Fläche unmittelbar an der Kleinbahnstrecke Rastenburg-Barten erworben. Hier entstand ein leistungsfähiger Bauhof, der heute noch der polnischen Straßenbaubehörde dient.

Im Herbst 1940 wurde in Rastenburg von der „Organisation TODT“, Berlin, eine Bauleitung unter dem Decknamen „ASKANIA-WERKE“ in der Sembeckstraße eingerichtet. Ein eigenes Verpflegungsdepot entstand in der Nähe der Zuckerfabrik. Auftrag dieser geheim gehaltenen Baubehörde war der Bau des „Führerhauptquartier“.

Die Bahnlinie Rastenburg-Angerburg wurde für den öffentlichen Verkehr gesperrt, der Flugplatz in Wilhelmsdorf ausgebaut und die Carlshöfer Anstalten zu einer SS-Kaserne erweitert. Die Firma Kaiser führte sämtliche Straßenbauten in Asphalt, Beton und Pflaster aus.

Mit Beginn des Rußlandfeldzuges wurden Inhaber und Betrieb zwangsverpflichtet und mit anderen Unternehmen im Osten hinter der kämpfenden Truppe eingesetzt, um Rollbahnen und Brücken für den Nachschub wiederherzustellen und zu unterhalten. Die Firma baute an den Straßenzügen Pleskau-Luga, Bialystock-Wolkowysk, Schudowo-Nowgorod, Kalatsch-Stalingrad.

In Stalino wurde ein Betonwerk betrieben. Die verlustreichen Rückzugsbewegungen haben die Bauleute bis zum Ende begleitet. Das Unternehmen beschäftigte zum Schluß 1.600 Menschen. Noch 1944 entstanden 10 Werksiedlungshäuser in der Siedlung Krauseneck, die heute noch stehen.

Am 24. Januar 1945 wurde der Sitz der Firma durch den Einmarsch der sowjetischen Truppen aufgegeben, wie auch die Filialen in Königsberg und Graudenz später verloren gingen.

Der Neuaufbau des Unternehmens begann schon 1945/46 in Preetz/Holstein. Nach erfolgreicher Entwicklung wurde der Betrieb 1992 an einen Baukonzern verkauft.

Klaus Kaiser

Bericht aus „Rund um die Rastenburg“, Band , Heft3